

Andreas Bomheuer

Grußwort anlässlich des Antikriegstages von
DGB und Friedensforum
am 1. September 2016

Sehr geehrter Herr Hillebrand,
Sehr geehrter Herr Brack,
sehr geehrte Frau Franz,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen auch des Oberbürgermeisters Thomas Kufen darf ich Ihnen die herzlichen Grüße der Stadt Essen zu dieser wichtigen Veranstaltung aussprechen.

Wenn ich mich hier im Saal umsehe, so sehe ich kaum jemanden, der Krieg erlebt hat. Ich bin ihm begegnet in jungen Jahren: Ich habe den Dienst mit der Waffe verweigert und meinen Zivildienst im Friedensdorf in Oberhausen absolviert. Meine 1. Aufgabe an meinem 1. Tag war es, Thim zu rasieren, doch er hatte nur 3 Barthaare, Thims Gesicht war vernarbt von Napalmverbrennungen. Und ich erinnere mich an die dreijährige Thui, die nur eine ganz kleine Narbe am Rücken hatte und ab dem Oberkörper querschnittsgelähmt war.

Wenn ich mir diese Schicksale vergegenwärtige muss ich fragen, kann es irgendeine Rechtfertigung dafür geben, dass Menschen so etwas angetan wird? Ich meine nein!

Und wir haben Lieder gegen den Krieg gesungen, demonstriert gegen das Aufstellen von Waffen.

Heute gibt es keinen Zivildienst mehr und die Bundeswehr – durchaus auch mit nachvollziehbaren Gründen – in Krisengebieten.

Ein Zivildienst für junge Menschen, so wie ich ihn geleistet habe, könnte ein Beitrag zur Friedenspädagogik sein – meine ich.

„Was für eine Welt könnten wir bauen, wenn wir die Kräfte, die ein Krieg entfesselt, für den Aufbau einsetzen. Ein Zehntel der Energien, ein Bruchteil des Geldes wäre hinreichend, um den Menschen aller Länder zu einem menschenwürdigen Leben zu verhelfen und die Katastrophe der Arbeitslosigkeit zu verhindern“, fragte einst Albert Einstein. Leider ist seine Anfrage bis zum heutigen Tag aktuell geblieben.

Und so ist dieser Anti-Kriegstag, den der DGB Essen in Kooperation mit dem Friedensforum in guter Tradition veranstaltet, nach wie vor notwendig. Heute vor 77 Jahren entfesselte Deutschland mit dem Überfall auf Polen den Zweiten Weltkrieg. Die Folgen dieses Krieges haben auch unsere Heimatstadt moralisch wie materiell tief gezeichnet.

Die Luftangriffe, die seit den beiden ersten Großbombardements am 5. und 12. März 1943 nicht mehr abrissen, legten große Teile der Stadt in Schutt und Asche. Die Innenstadt war bei Kriegsende völlig zerstört und eine unüberschaubare Trümmerwüste.

Das Vereinigte Europa versucht den Geist der Nationalstaaten zu überwinden und eine Gemeinsamkeit in Vielfalt zu bilden.

Doch wer geglaubt hat, dass Menschen aus der Geschichte gelernt haben, muss heute bitter enttäuscht sein. Wir erleben überall in Europa einen Aufschwung von rechten Parteien und Bewegungen, die fremdenfeindlich, antieuropäisch, nationalistisch und in Teilen antidemokratisch eingestellt sind, wie der Front National unter Marine Le Pen in Frankreich, die „Partij voor de Vrijheid“ von Geert Wilders in den Niederlande oder die Partei Recht und Gerechtigkeit von Jaroslaw Kaczynski in Polen. In Deutschland findet die Alternative für Deutschland, die mit ihren Parolen den Hass gegen Migranten und Andersdenkende schürt, immer mehr Anklang. Die Zahl der Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte und der Angriffe auf Mensch, die „anders“, „fremd“ aussehen, wächst leider immer mehr. Die Millionen Opfer des NS-Regimes mahnen uns, wachsam zu sein, den Anfängen zu wehren, den Feinden der Demokratie keine Chance zu lassen.

Leider haben auch die fürchterlichen Folgen des Zweiten Weltkrieges nicht dazu geführt, dass Kriege geächtet wurden. Wer heute die Fernsehnachrichten verfolgt, die Zeitungen aufschlägt, sieht Tote und Verwundete, zerstörte Wohnhäuser, verzweifelte Menschen auf der Flucht in der Hoffnung, irgendwo Schutz für sich und die Kinder zu finden. Die Bereitschaft, zu den Waffen zu greifen, Konflikte nicht mehr auf dem Verhandlungsweg lösen zu wollen, nimmt zu. Der Einsatz der Bundeswehr bei kriegerischen Auseinandersetzungen – vor Jahren noch unvorstellbar – ist heute fast zur Selbstverständlichkeit geworden. Daher ist der Antikriegstag des Gewerkschaftsbundes mit seinem Blick in die Vergangenheit, mit seinem Appell „Nie wieder Krieg!“ von so großer Bedeutung, um die Menschen aufzuklären, zu sensibilisieren und zum Engagement aufzufordern.

Wenngleich die schrecklichen Ereignisse bereits mehr als 70 Jahre zurück liegen, so ist es doch wichtig, sie sich immer wieder in Erinnerung zu rufen. Unter dem Krieg, den Deutschland begonnen hat, und seinen Folgen hat vor allem die Zivilbevölkerung – auch die deutsche – gelitten wie heute die

Menschen in der Ukraine, in Afghanistan und Syrien, im Irak und Libyen sowie an leider noch vielen anderen Orten in der Welt.

Doch so wie uns nach 1945 geholfen worden ist, so müssen wir heute den zahllosen Kriegsoffern helfen, sei es in den ferner liegenden Zufluchtsorten, sei es hier in Essen. Sie benötigen nicht nur ein Dach über dem Kopf und etwas zu essen, sondern ihnen sind auch Perspektiven zu eröffnen. Für ihre Integration in die deutsche Gesellschaft sind das Erlernen der deutschen Sprache und das Erlangen eines Arbeitsplatzes von zentraler Bedeutung. Als Beigeordneter, der auch für die Integration zuständig ist, bin ich stolz auf die Hilfsbereitschaft der Essener Bevölkerung, ihr Engagement an den Runden Tischen, für die Kleiderkammern, die Sprachkurse, in der Nachbarschaft und vieles andere mehr. Sicherlich stehen wir noch vor großen Herausforderungen, die – das will ich gar nicht leugnen – noch längst nicht alle bewältigt sind.

Hilfe und Solidarität mit den Kriegsoffern ist das eine, das andere ist der nicht aufzugebende Kampf gegen den Krieg, gegen die Kriege in aller Welt, denn der Griff zu den Waffen, das hat uns die Geschichte gezeigt, hat noch nie zu einer dauerhaften Lösung der Schwierigkeiten geführt, sondern nur unendliches Leid hervorgerufen.

Eine besondere Gefahr birgt natürlich die Existenz nuklearer Waffen. Deren Einsatz – aufgrund einer politischen Fehleinschätzung oder aus terroristischer Motivation heraus – hätte katastrophale Auswirkungen. Daher unterstützt die Stadt Essen die Kampagne zum Verbot und zur Abschaffung der Nuklearwaffen. Seit 2010 ist sie Mitglied des Verbandes „Bürgermeister für den Frieden“ (Mayors of Peace), die 1982 von den Städten Hiroshima und Nagasaki gegründet worden ist und der heute mehr als 7.000 Städte in 161 Ländern angehören. Ziele dieser Bewegung sind

1. Kooperation im gemeinsamen Bewusstsein, dass wir alle zur menschlichen Gemeinschaft gehören,
 2. Frieden und Sicherheit ohne Atomwaffen zu erreichen,
 3. Gemeinsame Förderung und Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses und der Wertschätzung von Vielfalt –
- so ist in der jüngsten Erklärung vom April 2016 zu lesen.

So wichtig auch der Kampf gegen die Atomwaffen ist, die formulierten Ziele sind zu verallgemeinern. Es gilt, „die grundlegenden Normen der Charta der Vereinten Nationen in Bezug auf das Verbot der Androhung von Gewaltanwendung zu stärken und die Pflicht zur Beilegung von Streitigkeiten mit friedlichen Mitteln zu fördern und zu unterstützen“. Kurz: Es gilt, Kriege allgemein zu ächten.

Der Antikriegstag ist zunächst ein Tag der Erinnerung, des Zurückschauens; er ist aber zugleich auch ein Tag der Mahnung, nicht nachzulassen im Bemühen um Frieden und Völkerverständigung. So verstanden ist eigentlich ein Tag der Zukunft!